Dominikanerinnen von Bethanien
Glauben an Zukunft.

Nr. 34 · 1/2022

Sichtwechsel

Aufbruch

Bruch oder Aufbruch?

In unseren Kinderdörfern wehen die Regenbogenfahnen. Gleichzeitig pflegen wir viele alte kirchliche Traditionen (hier 2021 in Refrath die Fronleichnamsprozession).

Ende Januar haben 125 Katholik*innen mit einem gemeinschaftlichen Coming-out darauf aufmerksam gemacht, dass „queere" Menschen in der katholischen Kirche oft enorme Schwierigkeiten haben.

Dabei geht es zunächst ums Arbeitsrecht: Eine Gemeindereferentin z.B., die ihre Partnerin heiratet, verliert normalerweise ihre Stelle. Die ARD-Dokumentation zu dieser Aktion *„Wie Gott uns schuf"* zeigt einige erschütternde Beispiele von sehr unterschiedlichen Menschen, die lange ihren Weg in und mit der Kirche gesucht haben. Ergänzend findet man unter dem Hashtag #outinchurch kurze Videos, in denen sich die Einzelnen vorstellen.

Allerdings ist die Kirche natürlich mehr als ein Arbeitgeber. Sonst würden die Betroffenen nicht so verzweifelt gegen alle Widerstände darin bleiben wollen. Die Kirche ist zunächst und vor allem die Gemeinschaft der Gläubigen, die Versammlung derer, die sich auf Jesus berufen und einander im Leben und Glauben bestärken wollen. Diese Gemeinschaft ist kostbar, ihr wollen die an der Aktion Beteiligten angehören und dienen.

>>> Fortsetzung auf S. 2

Auf zum Generalkapitel!

Vom 14.–16. Februar traf sich der inzwischen schon vertraute Kreis der Schwestern, die aktiv die Zukunftsfragen unserer Gemeinschaft angehen wollen, in Haus Moriah bei Vallendar: 22 Schwestern, die meisten unter 65, die andern noch viel zu agil, um sich zurückzuziehen. Mit diesem Treffen begannen die Vorbereitungen auf das Generalkapitel 2023 – und damit, wie die Moderatorin Reingard Lange betonte, die Überlegungen für die Zeit bis 2028, denn jedes Generalkapitel legt die Richtlinien für

>>> Fortsetzung auf S. 2

Sr. Diana (Riga) und Sr. Vera Noel (Waldniel) sollen gleich die Ergebnisse ihrer Gruppe vorstellen.

Aufbruch ins Ungewisse

Die Anfänge von Bethanien waren schwierig. Pater Lataste begann 1865 im Frauengefängnis von Cadillac, seine Idee vom Haus von Bethanien konkret zu entwickeln. Der junge Priester hatte gegen Widerstände von allen Seiten zu kämpfen. Ein Kloster, in dem aus dem Gefängnis entlassene Frauen mit anderen Frauen als gleichberechtigte Schwestern leben sollten? Selbst die meisten seiner Mitbrüder lehnten diese Idee in ihrer Radikalität ab. Trotzdem dauerte es nicht einmal ein Jahr, bis ein Haus gekauft war und der Alltag mit zwei Schwestern und zwei Postulantinnen begann.

Die wahrscheinlich wichtigste Unterstützung war dabei Mutter Henri Dominique. Als sie von Bethanien hörte, verließ sie ihre sichere Stellung, um sich Bethanien anzuschließen. Dabei hatte sie nicht verstanden, dass es das Haus noch gar nicht gab. Als sie hörte, dass sie die Gründerin werden sollte, fand sie sich nicht jung und gesund genug – und ließ sich schließlich doch überzeugen.

P. Lataste und M. Henri Dominique haben wegen seines frühen Todes nur drei gemeinsame Jahre gehabt, um Bethanien zu formen und aufzubauen. Sie hat ihn um 38 Jahre überlebt.

Hätten beide nicht gewagt, radikal zu träumen und ins Ungewisse aufzubrechen, gäbe es Bethanien heute nicht.

Sr. Katharina, Generalpriorin der Dominikanerinnen von Bethanien

>>> Fortsetzung von S. 1

#out IN CHURCH

Und damit geht das Thema dann uns alle an, denn wahrscheinlich kennen die meisten von uns „queere“ Katholik*innen, auch wenn wir es vielleicht nicht immer wissen. Die meisten sprechen nicht offen darüber, doch sie sind in allen Gemeinden und Institutionen, oft ehrenamtlich engagiert oder eben als normale Mitarbeiter. Sie sind unsere Schwestern und Brüder. Wie gehen wir mit ihnen um? Wie sprechen wir über sie?

Am Sonntag nach der Aktion war laut Leseplan ein Abschnitt aus dem Lukasevangelium dran (Lk 4, 21–30): Jesus predigt in seiner Heimatstadt, und die Menschen glauben, ihn genau zu kennen. Als er anders ist, ihren Erwartungen nicht entspricht, denken sie nicht etwa um, sondern sie reagieren wütend und treiben ihn zur Stadt hinaus.

Daran erinnern mich manche der heutigen Katholik*innen. Sie sind sicher fromm und kennen die kirchliche Lehre genau. Wenn ihnen jedoch jemand erzählt, dass Gott auch anders sein könnte, dass man die Bibel auch anders lesen könnte und dass man kirchliche Gesetze ändern kann, reagieren manche von ihnen wütend und aggressiv.

Wohin führt das? Im Evangelium schreitet Jesus durch die wütende Menge hindurch und verlässt die Stadt. Er geht los und beruft die ersten Jünger. Dieser Konflikt ist also nur der Anfang für etwas Neues, der Bruch mit den Traditionalisten wird zum Aufbruch in eine neue Zeit.

Und heute? Unsere Kirche erlebt mitten in einer ohnehin schweren Krise nochmals eine Erschütterung. Wird das zu einem Bruch einer Gruppe mit der Mehrheit führen? Oder sind das alles nur „Wehen“ für den Aufbruch in eine Zukunft, in der die Kirche insgesamt anders und neu sein wird?

Sr. Barbara, BGL-Refrath

>>> Fortsetzung von S. 1

die kommenden 5 Jahre fest. Erste ermutigende Aussicht: auch 2028 werden viele Schwestern das Rentenalter noch nicht erreicht haben: da gibt es genügend Kapazitäten, Neues zu beginnen. Und die Bereitschaft dazu, ja das Verlangen danach ist da.

Bei dem Treffen wechselte die Arbeit in Kleingruppen mit Einheiten im Plenum.

Auch wenn viele da, wo sie gerade sind und mit dem, was sie gerade tun, sehr zufrieden sind: wir sehen Not, um die sich niemand kümmert, träumen von anderen Formen für das gemeinsame Leben, wollen aufbrechen – auch unsere eigenen Verkrustungen.

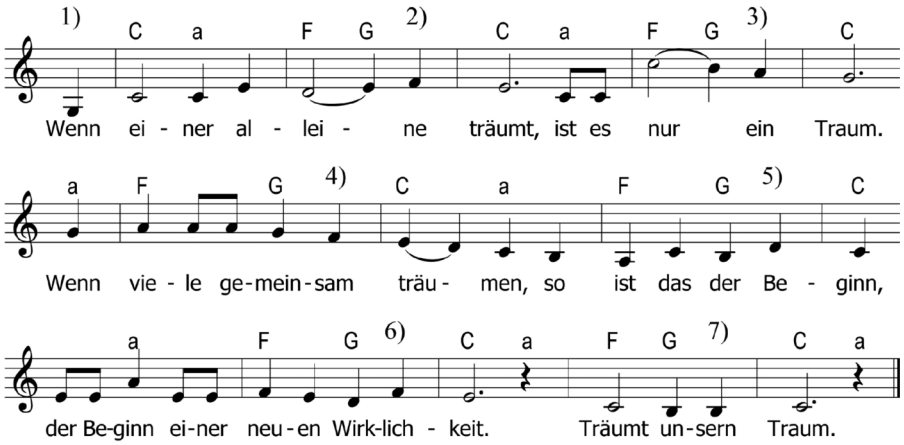
Wo und wie, ob in einem der bestehenden Konvente, oder an einem neuen Ort, in Verbindung mit einem Kinderdorf oder in Feldern, vor denen wir die Kinder lieber schützen – da gibt es verschiedene Ansätze. Welche davon wahr werden: das Kapitel wird es entscheiden und das Leben es zeigen. Und bis dahin gibt es ja auch noch mehr Treffen, auf denen wir hoffentlich konkreter werden.

Für jetzt bleibt: wir sind einander nach einer langen Pause wieder näher gekommen und haben erlebt: wenn eine mal anfängt, laut zu träumen, finden sich andere, die mit einschwingen, und auch wenn die nicht ganz dasselbe wollen, entsteht etwas, was vielleicht wirklich ein gemeinsamer Traum werden kann.

Sr. Judith, Eltville-Erbach

Text: Dom Helder Camara
Melodie: Ludger Edelkötter
aus: Herr, gib uns Deinen Frieden

Wenn einer alleine träumt



I HAVE FAMILY IN UKRAINE

Die Dominikanische Familie lebt über die ganze Welt verteilt. Auch in der Ukraine haben wir Brüder und Schwestern. Im Gebet sind wir vereint – beten auch Sie mit uns!

Ein Hauch von Konklavenatmosphäre

... machte sich wohl in der Kölner Kirche Heilig Kreuz des Provinzialats der Dominikaner breit, denn wegen der Coronapandemie fand das verspätete Provinzkapitel der norddeutschen Dominikaner nach einigen Tagen der dezentralen Beratung an den Bildschirmen der Kapitelsmitglieder seine Fortsetzung für die Wahlen und Personalentscheidungen im Seitenschiff der Kirche.

Die multiplen Krisen unserer Zeit waren die Hintergrundfolie für die Beratungen der Kapitelsväter, die in den vier traditionellen Arbeitskommissionen Predigt, Ausbildung, Konventuales Leben und Leitung eine zeitgemäße Antwort suchten, damit die Dominikaner glaubwürdige Prediger für die Menschen und kritische Zeitgenossen der Gesellschaft bleiben. Das „Konklave" wählte am 3. Februar 2022 Pater Peter Kreutzwald zum zweiten Mal zum Provinzial. Anschließend legte die Versammlung in demokratischer Abstimmung die Rohentwürfe der Entscheidungen fest, die der Provinzial mit seinem Diffinitorium, einer Art Ministerkabinett nun in den nächsten vier bis sechs Wochen in vielen Gesprächen und Diskussionen zu einem gedeihlichen Ende bringen muss. Wünschen wir dem weiteren Verlauf der Beratungen die Gaben des Geistes für zukunftsweisende Entscheidungen in einer schwierigen Zeit.

Der zweite Teil des Provinzkapitels fand in Präsenz statt. Die Kirche Heilig Kreuz in Köln war dafür ein würdiger Ort – und „corona-geeignet".

Fr. Laurentius Höhn op

Dominican Sister – Quo vadis?

Wohin gehst du, dominikanische Schwester? Unter diesem Titel wird im Juli ein einwöchiger Workshop für Dominikanerinnen aus Europa stattfinden. Jeder Aufbruch birgt ein „Wohin" in sich und es ist gut zu schauen, welchen Proviant und welche Ausrüstung man für den Weg zur Verfügung hat. So haben sich Anfang des Jahres 60 der jüngeren Dominikanerinnen aus 16 Ländern und 24 unterschiedlichen Kongregationen getroffen, um gemeinsam darüber nachzudenken, was es in der heutigen Kirche und Gesellschaft bedeutet, eine predigende Schwester zu sein.

Fr. Felicísimo Martínez aus Spanien, Sr. Kerstin-Marie Berretz aus Deutschland und Sr. Hedvig Deák aus Ungarn reflektierten sowohl über den Reichtum unserer dominikanischen Tradition mit Blick auf soziale, gesellschaftliche und politische Fragen, als auch über unsere Rolle in der Kirche, die uns als Schwestern in viele „Zwischenräume" stellt, also mitten in die Bewegung und die Reibung. Das führt zu der Frage, wie wir unsere Gelübde heute als Form einer Freiheit für das Leben, für die Gemeinschaft, für die Gerechtigkeit leben können, um die Freude des Unterwegsseins mit Gott zu verkünden. Wohin es geht? Erstmal gemeinsam auf den Weg ...

Sr. Hannah, Riga

Wir bleiben flexibel

Besuch in Rolduc: (v.l.n.r.) Präsident der UCESM, P. Zsolt Labancz, Schwester Marjolein und der Präsident des KNR, Dom Bernardus Peeters

Alle zwei Jahre organisiert die UCESM (Union der 39 Konferenzen der Ordensober(inn)en in 28 europäischen Ländern), deren Generalsekretärin Sr. Marjolein ist, eine Generalversammlung, an der etwa 80 Personen in vier Sprachen teilnehmen. Das letzte Treffen fand 2020 in Roggenburg/D statt. Leider waren wir damals nicht in der Lage, Beschlüsse zu fassen und neue Mitglieder in den Vorstand zu wählen, da wir aufgrund der drohenden Coronapandemie nicht die erforderliche Anzahl stimmberechtigter Mitglieder hatten. Das Treffen im Jahr 2022 war für März in St. Petersburg geplant. Da wir für Russland keine Visa bekommen, wollten wir nach Rolduc in den Niederlanden wechseln. Leider gibt es wieder zu viele Ungewissheiten (wir haben es mit vielen Ländern mit unterschiedlichen Maßnahmen zu tun), und wagen es nicht, eine „Live"-Sitzung abzuhalten.

Daher gehen wir in zwei Phasen vor: ein Treffen am Computer im März mit Prof. Myriam Wijlens, Kardinal Braz de Aviz und Pater Tomáš Halík als Referenten, bei dem wir an einem Dokument im Zusammenhang mit der laufenden Synode zur Synodalität arbeiten werden, und ein „normales" Treffen Ende Oktober, für das wir hoffentlich genügend Teilnehmer zusammenbekommen, um den nun komplett zu erneuernden Vorstand zu wählen und unsere geänderte Satzungen zu ratifizieren. Hoffen wir das Beste!

70 Jahre Bethanien in Waldniel

Am 11. Februar hatten die Schwestern in Waldniel ihr „Hausfest“, also den Tag der Hauseinweihung. Vor 70 Jahren kamen dazu der Bischof und einige Vertreter von Politik und Kirche, um mit den Schwestern auch die geplante Grundsteinlegung für den Bau eines Kinderdorfes zu feiern. Damals wurde nicht nur das „Haus Clee“ gesegnet (und zum Konvent „Maria im Klee“ umbenannt), sondern auch alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die jemals auf dem Gelände leben würden. Sie alle wurden schon damals unter den Schutz der Gottesmutter Maria gestellt.

Die „süße Überraschung“ waren – jahreszeitlich naheliegend – Berliner Ballen.

Natürlich muss ein solches Jubiläum festlich begangen werden! Doch im Moment ist das mit den Versammlungen in der Kirche ja noch immer schwierig. Deshalb bereiteten die Schwestern statt eines Gottesdienstes einen Impuls zum Thema „Zuhause“ vor, denn das Kinderdorf ist in 70 Jahren für viele Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene zum Zuhause geworden – und soll es weiter sein! Den Impuls gab es schriftlich in die Häuser – und wer mit einer großen Dose zum Schwesternhaus kam, konnte sich dort noch eine süße Überraschung abholen.

Neuigkeiten aus Delft – ein Gedicht!

Wir leben jetzt zwölfeinhalb Jahre in Delft
und werden dort wegen uns'rer Arbeit geschätzt.
Schwester Delia wirkt, wo sie kann, für das Bistum,
was dem Bischof natürlich gefällt.

Als Dank wollten wir sie einmal überraschen
und sagten einander: „Ob der Bischof uns wohl
erlaubt, einen Laurentius aus Bronze zu kaufen,
denn wir drei haben zwei – der dritte uns fehlt.“

So schrieben wir an des Bischofs Büro
Und fragten dort, ob das wohl möglich sei.
Darauf Sekretärin Annemiek
gab uns den folgenden Bescheid:

„Der Bischof ist sehr zufrieden mit euch
Und möchte der Delia gern etwas geben.
Die Plakette kann man sich nicht so einfach kaufen,
doch sie hat sie wahrlich verdient.“

Zu unserer Freude wurde das Päckchen
am Fest Magdalena zu uns gebracht.
Denn diese Heilige wird allerorten
Apostelin der Apostel genannt.

Sie war die erste Zeugin des Herrn,
als er an Ostern vom Tode erstand.
Was wollen wir mehr als ihr zu folgen
Und den Menschen diese Botschaft zu bringen?

Wir grüßen euch herzlich und bitten euch nun
Setzt euch für eure Nächsten ein
Egal ob in Kirche oder im Staat
Das Leben macht Sinn, das werdet ihr seh'n!

Liebe Grüße aus Delft. Sr. Johantine

Offenes Haus

Ende 2021 wurde der Konvent „Maria Königin“ in Eltville-Erbach aufgelöst.

Zurzeit lebt dort noch Sr. Judith, die sich um die religiösen Belange von Kindern, Jugendlichen und Mitarbeitern des Kinderdorfes kümmert.

Wir möchten das Haus zunächst offen halten, mindestens bis zum Generalkapitel im Februar 2023. In dieser Übergangszeit lädt Sr. Judith Mitarbeitende, Teams und Kinderdorffamilien herzlich ein, nach Rücksprache mit ihr für eine persönliche oder gemeinsame Auszeit oder zu Ferientagen dorthin zu kommen.

Im Moment steht die große Schwesternküche meistens leer. Gäste sind aber willkommen!

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
BLZ 472 603 07 · Konto 21 450 000
IBAN DE88472603070021450000
Inhaber:
Dominikanerinnen von Bethanien

Impressum

Herausgeber: Dominikanerinnen von Bethanien in Deutschland e.V.
Ungerather Straße 1–15 · D-41366 Schwalmtal
www.dominikanerinnen-von-bethanien.de
V.i.S.d.P.: Sr. Katharina Hemmers OP
Redaktion: Sr. Barbara Offermann OP
Telefon: +49(0)2204 2002–807 · E-Mail: sr.barbara@bethanien-op.org
Gestaltung: Ulrike Jasser, Heinsberg

Widerspruchsrecht: Sie möchten keine Post mehr von den Dominikanerinnen von Bethanien erhalten? Dann rufen Sie uns an unter 02204/2002-100 oder schreiben Sie an sr.barbara@bethanien-op.org. Denn gem. §23 Abs. 1 u. 2 der Kirchlichen Datenschutzregelung der Ordensgemeinschaften päpstlichen Rechts (KDR-OG) können Sie jederzeit gegen die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten Widerspruch einlegen.

Dominikanerinnen von Bethanien

Glauben an Zukunft.